

Besprechungen

BÜCHLER, Bernward: *Die Armut der Armen*. Über den ursprünglichen Sinn der mönchischen Armut. München 1980: Kösel Verlag. 166 S., kt., DM 48,-.

Das Buch ist eine gekürzte Fassung einer ursprünglich ausführlicheren Dissertation über eine Frage, die immer wieder in der Selbstbesinnung von Ordensleuten auftaucht, die aber auch als Frage vieler Laien an die Orden gestellt wird: was wollt ihr eigentlich mit dem, was ihr „Armut“ nennt? Dabei setzt Vf. beim Armutsverständnis des Begründers zönobitischen Lebens ein, bei Pachomius. Im Hauptteil des Buches („I. Teil. Auf der Suche nach dem Sinn der Armut“, 9–114) bietet er in fünf Kapiteln den Stoff der Abhandlung. Die Kapitel 6 und 7 bilden zusammen den „II. Teil. Quellenkritischer Anhang“ (115–167). Das Buch ist ein Musterbeispiel dafür, wie die scheinbar spröde historische Untersuchung zur lebendigen Botschaft werden kann. Vf. beschreibt im 1. Kapitel die „Situation“, d. h. die Geschichte der Pachomianer und den derzeitigen Forschungsstand. Das 2. Kapitel schildert das Aufkommen des Armutsstreites zwischen den pachomianischen Klöstern nach dem Tod des Gründers unter dessen Nachfolger Horsiese sowie das Eingreifen des Theodor, eines Pachomiuschülers, den der gemäßigte Horsiese zu Hilfe rufen mußte, als er selbst mit der Situation nicht fertig wurde. Kapitel 3 beschreibt die agierenden Personen, das 4. Kapitel Entwicklung, Formen, Motivierung der Armut bei den Beteiligten, im 5. Kapitel erfolgt das Resümee. Das Buch bietet Ergebnisse, die für die meisten Nichtfachleute neu sind, die für viele Ordensleute aber von hoher Bedeutung sein sollten: Armut wird bei Pachomius im Dienst der Gemeinschaft und des gemeinsamen Lebens gesehen („Koinonia“). Vor dem sozialen Hintergrund, der von früheren Autoren bereits erforscht und von Büchler nochmals vorgestellt wird, nämlich der fiskalischen Auspowerung Oberägyptens (in der Zeit vor Diokletian?), war ein christliches und nichtchristliches Asketentum entstanden. Pachomius, der selbst sieben Jahre beim Eremiten Palmon lebte, schlägt einen anderen Weg ein. Eine Vision führt ihn dazu, so zu leben, daß er den Menschen dient; er wird nicht nur Begründer des Zönobiums, sondern begründet auch die Armut vom gemeinsamen Leben her, also auf „neue“ Weise. Nur ist es eben diese neue Sicht, die mit der Wurzel des christlichen Ordenslebens verbunden ist. Dabei war der effektive Lebensstandard der Mönche nicht extrem niedrig; er lag sogar etwas über dem der armen Fellachen – von der Armutsbegründung her keine Aufweichung. Nur zeichnet sich schon damit das Problem nach der rechten Bezeichnung für diesen Aspekt der Koinonia ab. – Das Buch zeigt, daß es in der Tradition nicht nur eine einzige Form von Praxis und Begründung der Armut gibt, Horsiese, aber besonders Theodor dachten anders als „Vater Pachomius“. Diese Studie enthebt die Ordensgemeinschaften natürlich nicht heutiger Überlegungen (ein Beispiel für diese ist das Buch von A. Böckmann, *Prüfstein Armut*, Freiburg 1981). Aber die Ergebnisse Büchlers lassen von der Tradition her Freiheit, und als Zweites: sie lassen die Idee des Teilens (innerhalb der Gemeinschaft und nach außen) als einen auch traditionellen Zugang zur Armutsproblematik erscheinen. Zugleich erweist sich an den spirituellen Unterschieden zwischen Pachomius und Theodor, die Vielfalt der Tradition. Auch dies ist eine ermutigende Einsicht. Das gut verständliche Buch (alles „Schwierige“ findet sich in den Fußnoten) liest sich angenehm. Es sollte viel gelesen und beachtet werden. P. Lippert

BÖCKMANN, Aquinata: *Prüfstein der Armut*. Die Herausforderung des Ordenslebens heute. Freiburg 1981: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 15,80.

Dies ist, um es vorweg zu sagen, eines der erfreulichsten Bücher zu Themen des Ordenslebens, das in letzter Zeit auf den „Markt“ kam. Die Vf., Missionsbenediktinerin, lehrt an der Benediktinerhochschule S. Anselmo und ist Kennerin der *Regula Benedicti* – sie hat das Problem, das vielen Ordensleuten Kopfzerbrechen macht (und das bei der Wortwahl beginnt), vor dem Hintergrund von Erfahrungen mit Dritter Welt geschrieben, wenn dies auch nur gelegentlich durch die Zeilen schimmert. Rez. machte sich Notizen zu den Negativa und den Positiva, denn bei jedem, auch guten, Buch gibt es natürlich beides. Zu den Negativa möchte ich zählen: die undifferenzierte Rede von der kollektiven Schuld (der reichen Länder), 85; auch die „vorrangige Option für die Armen“ kann, trotz der Aussage und Berufung auf das Evangelium (83, oben), zu neuen Parteiungen und Marginalisierungen führen – dies ist mir gerade im Gespräch mit Ordensleuten aus Lateinamerika deutlich geworden, die dieses Problem sehen (vgl. dazu jedoch S. 82); die Berufung auf Apg

2,42–47 unterschlägt den idealisierenden Charakter des Summariums – als Ziel, nicht als Zustandschilderung ist es zu lesen –, auch die Berufung auf die Vorschrift Dt 15,4 ist in dieser Form vielleicht nicht stichhaltig, sie ist keine bloße „Verheißung“ (42). – Warum wird, wie auch sonst kaum, auch in diesem Buch zur Jüngerarmut nicht auch Lk 22,36 erwähnt? – Die Positiva: wichtig halte ich die Zusammenfassung, die einer grundsätzlichen Auseinanderreißung von „funktionalen“ und zeugnishaften Aspekten wehrt (man lese 104 bis 108 zusammen!). Auch halte ich für wichtig, daß deutlich gemacht wird, daß das Zeugnis durch das Leben „kein Ziel (ist), das wir anstreben können, sondern es ist eine Konsequenz unseres Lebens nach dem Evangelium“ (104). Gut wird der Unterschied zwischen urchristlicher und heutiger Armutspraxis dargestellt. Sehr hilfreich ist vor allem die zweistufige Darstellung der „traditionellen Materie“ des Gelübdes (55–64) und dessen Einsenkung in eine umfassende geistliche Haltung („Ausweitung der traditionellen Materie“): meine Erfahrungen sagen mir, daß gerade dieser Punkt (unmittelbarer Gegenstand des Gelübdes in seinem genauen Verhältnis zu geistlichen Grundhaltungen) gern Anlaß zu Mißverständnissen, Unzufriedenheiten und Unklarheiten gibt. Das Buch verbindet nicht nur Realismus mit Anspruch und Forderung – wer sich auskennt, weiß, daß dies gerade bei unserem Thema nicht leicht ist. Der Abschnitt „vier praktische Aspekte der Armut“ (67–108) zeigt die gute theologische Sicht in seinen Teilschritten: „Offenheit für Gott“; „Öffnung auf die Bruderschaft“; „Vorrangige Option für die Armen“; „Teilhabe an Christi Armut und Mitvollzug seines Heilsweges“. – Nicht jeder wird Zeit finden, das von uns ebenfalls besprochene Buch B. Büchlers über die Armut bei Pachomius zu lesen. Büchlers Buch stellt eine Vertiefung der Thematik von der Geschichte her dar. Aber es sollte eigentlich jeder Ordensmann, jede Ordensfrau sich Zeit nehmen, Böckmanns Buch zu lesen. Es wird kaum jemanden geben, der sagen muß: das Buch ist zu umfangreich, ist zu schwer geschrieben. Und wohl kaum jemand, der sagen müßte: das Buch hat mir nichts gegeben.

P. Lippert

Zeugen christlicher Gotteserfahrung. Hrsg. v. Josef SUDBRACK. Mainz 1981: Matthias-Grünewald-Verlag. 148 S., kt., DM 24,80.

Das Buch stellt, in sehr unterschiedlicher Form (vgl. J. Sudbrack, Zu den Beiträgen dieses Buches, S. 31 ff.) einige Große christlicher Spiritualität vor: Evagrius Ponticus und Pachomius (H. Bacht), Ignatius (P. Knauer), Meister Eckhard (W. Eckert), Teresa von Avila (J. Sudbrack), Thérèse von Lisieux (B. Albrecht), Charles de Foucauld (P. Hünermann). Im allgemeinen bringen die Beiträge einiges Biographische, wenigstens in Grundlinien (so zu den Mönchsvätern, zu Eckhart, Teresa, mehr noch zu Ch. de Foucauld). Einige Beiträge stellen den Versuch einer Systematisierung des geistlichen Profils der jeweils beschriebenen Gestalt dar (Teresa, Ignatius, Evagrius – Pachomius, auch Thérèse). Die Beiträge lesen sich insgesamt abwechslungsreich, eine, für mich bedauerliche Ausnahme bildet der Beitrag über Bernhard von Clairvaux (B. Schellenberger). Ich glaube nicht, daß eine solche Zusammenstellung von langen Zitaten einen Zugang zu dieser großen, aber auch problematischen Gestalt eröffnet, sicher nicht zu ihrer Größe. Denn vom Leben des Heiligen, der sich selbst die „Chimäre des Jahrhunderts“ genannt haben soll, findet man nichts, und das, was aus seinen Texten vorgelegt wird, ist eben sehr, sehr umsetzungsbedürftig. Solche Umsetzung – in anderen Beiträgen ist sie geleistet, und das macht ihre Qualität aus – fehlt hier völlig. Dabei kennt man vom Vf. andere, ansprechende und lebendige Beiträge – schade. Aber sonst ist das Buch ein Einstieg in das für viele Ordensleute unbekannt Land der großen geistlichen Traditionen – ich vermute, es wird vielen Lesern viel geben. Dies gilt auch für den Grundsatzbeitrag von J. Sudbrack (Zur christlichen Gotteserfahrung und Mystik), der in seiner Ausrichtung, in seiner Abgrenzung gegenüber heute gängigen Verzeichnungen nur Zustimmung verdient, und der für das Buch eine geeignete Einführung ist.

P. Lippert

WEISHEIPL, James A.: *Thomas von Aquin.* Sein Leben und seine Theologie. Graz, Wien, Köln 1980: Styria-Verlag. 391 S., Ln., DM 59,–.

Man darf es dankbar begrüßen, daß der Verlag mit der vorliegenden sehr ansprechenden Übersetzung dem deutschsprachigen Publikum ein Buch zugänglich macht, das die Aufmerksamkeit aller an Thomas von Aquin und seiner Lehre Interessierten auf sich ziehen sollte. Der Verfasser, ein amerikanischer Dominikaner, der am „Pontifical Institute of Mediaeval Studies“ in Toronto lehrt,